

Leben · Wissen · Kunst

Der große Fischzug.

Erzählung von Carl Goldmann. Sie und ihr Mann verstanden von geschäftlichen Dingen gar nichts. Das bedeutete aber nicht etwa fehlendes Interesse, sondern nur Mangel an Gelegenheit.

Der Spekulant schien zuerst nicht recht zu verstehen, was man von ihm wollte. Aber die Malersgattin ließ nicht locker, Schritt für Schritt rückte sie zu ihrem Ziel vor und schließlich, vor Liebesswürdigkeit überströmend, erklärte sie ganz offen, sie und ihr Mann hätten seit seinem Erscheinen in der Pension erst einen Begriff davon bekommen, was tüchtiges und solides Nüchternum heutzutage bedeute.

„Was können Sie von meinem Unternehmen wissen!“ sagte der Spekulant großartig. „Das Geschäft, an dem ich die Schönenflügel beteiligte, ist zwar mein größtes, aber nicht einmal das interessanteste.“

„In diesem Augenblick änderte der Literat seine Taktik; er war entschlossen, sich mit den Malersleuten zu verbinden, um gemeinsam und damit schneller zum Ziel zu kommen.“

„Frau Volte hat recht“, sagte er, „ich verstehe nicht, warum Sie gerade den Leuten, die an Ihren Plänen Anteil nehmen, das Interessescheit vorenthalten. Aber machen Sie, was Sie wollen, ich werde Sie jedenfalls nicht mehr darum bitten.“

„Frau Volte war auf höchste erlöst. In diesem Momente hätte sie dem eben noch arminig Gehakten jede Schuld abwaht. Sie war ihm einen warmen Blick zu, der das Bündnis befestigte.“

Die Grobheit des Literaten löste dem Unternehmer die Jangge. Er lehnte sich weit in seinen Stuhl zurück, so daß er den Kopf in die Hände stützte und die Beine bequem übereinanderlegte.

„Erst feierte er sich selbst. Niemand könne behaupten, daß eine Idee nicht einfach genial sei. Er habe sie weder aus Schulen noch aus Büchern herausgeholt, er habe überhaupt kein Studium dazu nötig gehabt.“

„Und wieder führte er seinen Hauptlektion an: Ich andere für dich arbeiten!“ Der Literat unterbrach ihn: „Ihr Grundfals imponiert mir, mein Vetter, ja, seine naive Immoralität begeistert mich geradezu.“

„Wenn ich sechs Pferde halten kann, sind ihre Kräfte nicht die meinen?“ Der Spekulant hörte Herrn Vetterer kaum an. Er brach in wildes Gelächter aus, als er jetzt sagte: „Durch Arbeit bringt man's zu nichts, meine Herrschaften.“

„Ein verlockendes Angebot“, sagte der Literat und streckte Herrn Müller-Campobasso die Hand hin: „Darf ich um die drei Mark bitten? Die Bünnabel schenke ich Ihnen und den Ring dazu.“

„Soviel verlangen wir gar nicht“, sagte nicht ohne Würde der Großkaufmann. „Wir merken schon; auf den Freundschaftsdienst kommt es an.“

„Wer das nicht merkt, muß von Gott besonders gestraft sein“, erwiderte Müller-Campobasso unfreundlich. „und doch meine Herrschaften“, fuhr er fort, wobei er wieder in Erlöse geriet, „dennoch behält unser Nutzen einzig und allein auf der geriet, dennach behält unser Nutzen einzig und allein auf der geriet.“

„Sobald neun Ihrer Freunde oder Bekannten unter Vererbung auf Sie den Gegenstand erworben und das Geld eingezahlt haben, wird der Schmutz Ihr Eigentum.“

„In einer solchen Anmerkung erwiderte der Prospekt außerdem noch ein Einwendung von 50 Pfennig an die Firma, die weniger dazu bestimmt seien, die Kosten des photographischen Verfahrens zu tragen.“

„Dies ist gutes Geschäft“, sagte der Literat. „So muß man die Welt behandeln.“ Und er schloß wieder einmal: „Zucht nur die Menschen zu verwirren.“

„Gut“, rief der Großkaufmann triumphatorisch, „gut, jagen Sie? Sie ahnen ja gar nicht, wie glänzend es ist. Seit bestehen des Unternehmens, also seit etwa zwei Monaten, haben sich 5000 Besteller bei uns gemeldet.“

„Der Maler und seine Frau gerieten außer sich.“ So verdienen Sie also in einem Monat gegen 27 000 Mark!“ sagte Frau Volte.

„Nein!“ sagte der Unternehmer kalt. „So habe ich das nicht gemeint.“ So ohne weiteres werde ich Ihnen mein Geld nicht zu. Ener dummer Kerl bin ich denn schließlich doch nicht.“

„Aber wenn Sie durch diesen Brief in meine Gedankenwerkstatt eine Ahnung davon erlangt haben, welche Anteile ich bei meinen Geschäften zu erzielen pflege, und wenn es, wie Sie bereits sagten, wirklich Ihr heißer Wunsch ist, sich meiner geschäftlichen Führung anzuerkennen.“

Die neuen türkischen Eheleute. Die vor kurzem kamte man in der Türkei nur die städtische Bevölkerung, der nicht nur die Wohnbevölkerung, sondern auch die nichtwohnbevölkerung türkischen Staatsangehörigen, die natürlich vor einem Professor ihrer eigenen Religion unterstanden.

Die neuen türkischen Eheleute. Die vor kurzem kamte man in der Türkei nur die städtische Bevölkerung, der nicht nur die Wohnbevölkerung, sondern auch die nichtwohnbevölkerung türkischen Staatsangehörigen, die natürlich vor einem Professor ihrer eigenen Religion unterstanden.

„Für drei Mark“, bemerkte der Literat humorvoll, „begangere ich meinen Vater wegen Taktendiebstahls.“

Theater.

Im Opernhause lebte mit dem Rheingold getrieben die Gesamtausführung des Nibelungenrings ein. Der Eifer in der Ausführung war so groß, daß die Theaterleitung trotz der unzureichenden Mittel an technischen Arbeitskräften ein solches Unternehmen wagen konnte.

Konzerte.

Konzerte. Es ist eine Tatsache, daß die Kunstvereine gerade in unserer grauenvollen Zeit so stark wie noch nie in unserer Geschichte blühen. Es ist, als wollten die Menschen sich durch die Kunst der Träume und des Schöne leisten.

Vorträge.

Vorträge. Ein künstlerischer Unterhaltungabend hat am Mittwoch im Saal der Bureaueingestellten seinen Höhepunkt erreicht. Der Vortrag für die Bureaueingestellten war ein toller Erfolg für die Wirkung edler Kunst.

Dresdner Kalender.

Theater am 26. Januar. Opernhaus: Die Walküre (5) — Schauspielhaus: Macbeth (6 1/2). — Albert-Theater: Der Fischer von Amstel (3). — Theater: Was die Natur erzählt (3 1/2). — Central-Theater: Die Rose von Schamul (7 1/2).

Aleine Mitteilungen.

Willyhelm Trübner's Nachlass wird nicht versteigert werden. Der Künstler hat vielmehr vor seinem Ableben alle Rechte an seinen Nachlass an den Kunsthändler Standelmann übertragen.

Bunte Chronik.

Die neuen türkischen Eheleute. Die vor kurzem kamte man in der Türkei nur die städtische Bevölkerung, der nicht nur die Wohnbevölkerung, sondern auch die nichtwohnbevölkerung türkischen Staatsangehörigen, die natürlich vor einem Professor ihrer eigenen Religion unterstanden.

Alleine Mitteilungen.

Die Autogrammsammlung der Henriette Schlegel, die größte Sammlung der Welt, ist in der Reichsbibliothek in Berlin eingelangt. Einem von dieser Sammlung stammenden Briefe Schlegels an die Kaiserin Maria Theresia ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Alleine Mitteilungen.

Die Autogrammsammlung der Henriette Schlegel, die größte Sammlung der Welt, ist in der Reichsbibliothek in Berlin eingelangt. Einem von dieser Sammlung stammenden Briefe Schlegels an die Kaiserin Maria Theresia ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Alleine Mitteilungen.

Die Autogrammsammlung der Henriette Schlegel, die größte Sammlung der Welt, ist in der Reichsbibliothek in Berlin eingelangt. Einem von dieser Sammlung stammenden Briefe Schlegels an die Kaiserin Maria Theresia ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Vertical text on the right edge of the page, including subscription information and other notices.